

DAS WORT

31. Dezember 2017, 9.50-9.55 Uhr

radioBerlin 88,8

Pfarrer Alexander Höner

„Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“ Psalm 103,8

Es spricht Pfarrer Alexander Höner, Leiter der Arbeits- und Forschungsstelle „Theologie der Stadt“ im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg.

Zwischen den Jahren - ich liebe diese Bezeichnung. Denn sie tut so, als wenn die Zeit stehen bleiben könnte. Wenigstens für ein paar Tage. Zwischen Weihnachten und Neujahr. Da ist gefühlt schon nicht mehr 2017 und noch nicht ganz 2018. Das Licht von Weihnachten scheint noch herüber, der glitzernde Stern am dunklen Himmel, das Feuer der Hirten, der Glanz aus der Krippe – und gleichzeitig knallen schon die ersten Böller und Raketen. Herzerfüllend und gleichzeitig auch unwirklich wirkt das. Gleich fängt alles wieder neu an. Aber noch, noch steht alles still. Zwischen den Jahren.

Und da gehe ich mit meinen beiden Töchtern und ihrer Freundin ins Kino. Genau der richtige Ort für diese Zeit. Denn im Kino erlebt man das manchmal auch, dieses Gefühl von „Zwischen den Jahren“, irgendwie surreal, träumerisch, aus der Zeit gefallen. Wir gucken „Ferdinand“, die Verfilmung eines Kinderbuchklassikers. Teil meiner eigenen Kindheit. Die Geschichte von einem Stier, der nicht kämpfen will. Mal sehen, was die Hollywood-Studios daraus gemacht haben. Die Kinder sind begeistert und ich selber sitze beim Abspann versunken in meinem Kinossessel, wische mir eine Träne von der Wange und denke: „Ja, so soll es sein. So soll es werden.“

Ferdinand sitzt gerne auf einem Berg neben einem Baum und schaut ins schöne Tal hinab. Er wächst auf einem spanischen Blumenhof auf, seine beste Freundin ist die kleine Tochter des Bauern. Obwohl er gewaltig von Statur ist, ist er das friedlichste Wesen weit und breit. Niemandem soll Leid geschehen, auch der winzigsten Blume nicht. Darauf achtet er. Durch ein Missverständnis landet er in der Stierkampfarena von Madrid. Dabei wollte er nie kämpfen! Doch schon sein Vater hatte ihm prophezeit: „Lieber Ferdinand, ich wünschte für Dich, die Welt wäre so, dass Du nicht kämpfen musst. Aber sie ist nicht so.“ Der Vater stirbt in der Arena. Ferdinand findet heraus, dass noch nie ein Stier die Arena lebend wieder verlassen hat. Auch wenn alle Stiere meinen, dass der Kampf sie retten

würde, hält Ferdinand daran fest: Kämpfen ist nicht die Lösung, Kämpfen ist der Tod. Aber keiner glaubt ihm, alle trainieren weiter, um besser zu werden, um härter zu werden.

In der Arena von Madrid bleibt sich Ferdinand treu. Er kämpft nicht. Er weicht aus, rennt weg, könnte in einer Situation sogar den Matador töten, tut es aber nicht. Und als der Matador seinen Degen zieht, um Ferdinand den finalen Stoß zu versetzen, setzt er sich einfach hin. Er kämpft nicht, weil er weiß, dass das seinen Tod bedeuten würde. Die Zuschauer in der Arena sind berührt und rufen: Lass ihn frei! Und tatsächlich: Der Matador begnadigt ihn. Ferdinand bleibt am Leben.

„Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“ Wir haben alle einen Funken Gottes in uns. Ob wir das auch lernen können für 2018: barmherzig und gnädig, geduldig und gütig miteinander zu sein? Ob wir uns frei machen können von dem Gefühl, leben bedeutet immerzu kämpfen zu müssen - um jeden Zentimeter? Aber Berlin ist doch ein Kampfplatz, Du musst kämpfen, sonst gehst du unter. „Na und?!“, würde Ferdinand sagen: „Ich kämpfe trotzdem nicht, denn Kämpfen ist nicht die Lösung, Kämpfen ist der Tod.“ Es gibt andere lebensfreundlichere Wege - die können wir ja mal ausprobieren im kommenden Jahr - nicht bloß in der Arena, auch in unserer Stadt!

Kommen Sie gut rüber. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Neues Jahr!

Es sprach Pfarrer Alexander Höner, Leiter der Arbeits- und Forschungsstelle „Theologie der Stadt“ im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg.
